

Der personifizierte Wahnsinn

Andreas Kuznick brilliert
in Claude Magniers „Oscar“
am Mittelsächsischen
Theater in Döbeln.

Von Tilo Harder

SZ.KULTUR@DD-V.DE

Wer kennt nicht wenigstens einen der glatzköpfigen Cholikerer, die Louis de Funès in fast allen seiner Rollen verkörperte. Mit dem Seifenfabrikanten Barnier in Claude Magniers Komödie „Oscar“ gelang dem quirligen Franzosen einst der Durchbruch als Theaterschauspieler. Auch in der Verfilmung spielte er später die Hauptrolle. In der „Oscar“-Inszenierung am Mittelsächsischen Theater, die am Sonnabend in Döbeln Premiere feierte, schlüpft nun Andreas Kuznick in diese Rolle. Wo die Latte hängt, zeigt das Programmheft, auf dessen Titel das Konterfei von Louis de Funès prangt. Doch Kuznick muss den Vergleich nicht scheuen. Vielmehr gelingt es ihm, den personifizierten Wahnsinn als logische Folge unglaublicher Verstrickungen glaubhaft zu entwickeln.

Barnier wird früh am Morgen von seinem Angestellten Albert Leroi geweckt. Der verlangt eine Gehaltserhöhung um fast 400 Prozent, gesteht eine Unterschlagung in Millionenhöhe und ein Verhältnis mit Barniers Tochter. Die gibt al-

les zu und behauptet sogar, schwanger zu sein, um eine Heirat zu beschleunigen. Doch das Mädchen, das Leroi ehelichen will, ist gar nicht die Fabrikantentochter. Sie hat sich nur dafür ausgegeben. Barniers Tochter wiederum liebt Papas Ex-Chauffeur Oscar, der allerdings zur Fremdenlegion gegangen ist. Dann tauchen noch diverse Koffer mit den unterschlagenen und in Schmuck angelegten Millionen, mit ebenso viel in Bargeld und mit der Unterwäsche des Dienstmädchens auf, die im Chaos natürlich ständig vertauscht werden.

Tosender Applaus

Dass sich Andreas Kuznick im Laufe des alle verwirrenden Geschehens hin und wieder aus dem Gesten- und Grimassenrepertoire seines großen Vorbildes bedient, wirkt jedoch weniger als Nachahmung, sondern vielmehr als tiefe Verbeugung vor Louis de Funès. Kuznick brilliert mit einer verblüffenden Gratwanderung zwischen Eigenständigkeit und Zitat, serviert alle Pointen treffsicher und bleibt selbst in der totalen Auflösung souverän Herr seines Tuns. Dafür gab's tosenden Applaus. Natürlich hat auch das ganze Ensemble am Erfolg einen Anteil, ebenso wie die präzise konstruierte Inszenierung des Regisseurs Andreas Ingenhaag.

- Wieder am 26. 12., 19.30 Uhr im Theater Döbeln, Kartentel. 03431/715265